

Karoline Redler

Aus: Emerich, Susanne, Katholische Kirche in Vorarlberg. Aspekte ihrer Geschichte 1934 – 1950, Dipl. Arb. Innsbruck 2001.

Ausschlaggebend für meine Beschäftigung mit der Thematik "Verfolgungen durch den Nationalsozialismus" ist ein Ereignis in unserer Familie, das mich schon seit meiner Kindheit tief beeindruckt hat. Es handelt sich dabei um das Schicksal meiner Urgroßmutter Karoline Redler, auf das ich an dieser Stelle eingehen möchte.

Sie wurde am 16. Februar 1883 in Bregenz als jüngstes von fünf Kindern des Kaufmannes Karl Schwärzler geboren. Nach dem Schulbesuch in Bregenz-Thalbach und einer Ausbildung bei den Englischen Fräulein in Lindau heiratete sie 1905 den Schneidermeister Richard Redler, der in der Bregenzer Kaiserstraße ein Modegeschäft besaß. 1906 wurde Richard, 1907 Marianne geboren; während des Ersten Weltkriegs kam Kurt zur Welt.

Zu dieser Zeit engagierte sich Karoline Redler bereits mit ihr gleichgesinnten Frauen beim Roten Kreuz. Später gründete sie den Verband katholischer Frauen und Mädchen, die sogenannte "Guta". Diese Vereinigung hatte ihren Namen von jener Frau Guta übernommen, die der Sage nach während des Appenzellerkrieges am 13. Jänner 1408 den Entsatz der belagerten Stadt Bregenz ermöglicht haben soll. Bis zur Zwangsauflösung dieser Organisation 1938 war Karoline Redler deren Obfrau. Die "Guta-Frauen" kümmerten sich um Sozialbedürftige, in dem sie Lebensmittelverteilungsstellen einrichteten, arme Familien unterstützten, etc. Auch die Aktion "Mutter und Kind" der "Vaterländischen Front" wurde von den "Guta"-Mitarbeiterinnen ehrenamtlich betreut. Bald hatte der Verband beinahe tausend Mitglieder in Bregenz und schloß sich der Katholischen Frauenorganisation Österreichs (KFO) an.

Karoline Redlers politische Haltung war christlichsozial. Sie war eine sogenannte "Schwarze" und es war klar, daß sie die Methoden und Grundsätze des NS-Regimes ablehnte. So vertrat sie auch ihre antinationalsozialistische Meinung in einem Gespräch mit zwei Frauen im Wartezimmer eines Hohenemser Heilpraktikers. Da sich die Frauen über die Luftangriffe der Alliierten empörten, soll Karoline Redler festgestellt haben, daß das nur die Antwort auf die deutsche Kriegstreiberei sei. Weiters äußerte sie sich kritisch zur aktuellen Situation und bezweifelte den "Endsieg". Daraufhin erstatteten die beiden Parteiländerinnen Anzeige gegen meine Urgroßmutter, in dem sie ihre Aussagen verfälscht und teilweise erfunden wiedergaben. Vor Gericht traten sie als Zeuginnen auf.

Da Karoline Redler durch ihre soziale und karitative Tätigkeit eine bekannte Persönlichkeit in Vorarlberg war, wollten die neuen Machthaber schon längst gegen sie vorgehen. Durch die Anzeige der zwei Frauen konnten die Nationalsozialisten nun anhand Karoline Redler ein Exempel gegenüber dem "Schwarzen Bürgertum" statuieren, das sich in den letzten Jahren oft unauffällig, aber doch dem NS-Regime gegenüber ablehnend verhalten hatte.

Am 5. Oktober 1943 wurde Karoline Redler in das Gefängnis in der Bregenzer Oberstadt eingeliefert. Auf Grund der schlechten Haftbedingungen erkrankte sie und wurde deshalb in das Sanatorium Mehrerau in Bregenz überstellt. Vor dem nächsten Gefängnisaufenthalt durfte sie für einige Zeit nach Hause, wo sie von einem dort anwesenden Gestapobeamten erfahren mußte, daß ihr jüngster Sohn Kurt im Alter von 23 Jahren auf der Krim gefallen war. Es wurde ihr weiters mitgeteilt, daß ihr ältester Sohn Richard spurlos verschwunden war. Richard war Sekretär im Wiener Pressebüro der Vaterländischen Front, und aufgrund seiner politischen Einstellung sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen verhaftet worden. Allerdings gelang ihm später die Flucht nach Amerika.

Schließlich mußte Karoline Redler eine weitere Haftzeit im Gefangenenhaus Feldkirch verbringen. Im August 1944 wurde sie an das Landesgericht nach Wien überstellt, wo sie vor dem Volksgerichtshof wegen "Wehrkraftersetzung und Feindbegünstigung" angeklagt wurde:

Die Angeklagte Karoline Redler hat sich im Wartezimmer eines Heilkundigen im August 1943 zu ihr unbekanntem Frauen defaitistisch geäußert, insbesondere erklärt, Deutschland habe den Krieg gewollt, die Bomben in der Ostmark würden nicht von den Feinden, sondern von den Deutschen geworfen.

Erst am Abend vor der Verhandlung wurde ein Verteidiger bestellt, der von den Akten keine Kenntnis hatte, und dem nur acht Minuten Zeit zum Studium der Unterlagen gegeben wurden. Nach dreiminütiger Verhandlung wurde schließlich am 25. August 1944 das Todesurteil verkündet. Anschließende Interventionen über die Bregenzer Verwandtschaft Heinrich Himmlers, dessen Großmutter eine geborene Kiene aus Bregenz war¹, blieben erfolglos. Sämtliche Gnadengesuche der Familie wurden abgelehnt. Karoline Redler hatte nach dem Prozeß auch kaum mehr Hoffnung auf eine Begnadigung, was sie auch in ihrem letzten Brief an die Familie zum Ausdruck bringt:

(...) Nun ist's soweit und ich muß Euch allen den letzten Brief schreiben. Ich habe nie so recht an eine Begnadigung geglaubt, deshalb kommt das Urteil nicht so überraschend für mich. Wenn ihr diesen Brief bekommt, habe ich ausgelitten. Dann seid auch Ihr erlöst von der Qual des Hoffens und Bangens (...) Das, was mich am schwersten belastet, das mit den Bomben habe ich nicht gesagt, wenigstens kann ich mich absolut nicht daran erinnern, es muß ein großes Mißverständnis gewesen sein, aber ich opfere meinen Tod auf als Sühne (...) Vergelt's Gott allen, die für mich gebetet haben. Ihr braucht Euch meiner nicht zu schämen, ich sterbe für meine Überzeugung (...)

Am 8. November 1944 wurde Karoline Redler durch das Fallbeil hingerichtet. Dies wurde Karolines Mann, Richard Redler, in einem kurzen Schreiben vom "Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof" mitgeteilt:

Das gegen Ihre Ehefrau am 25. August 1944 ergangene Urteil des Volksgerichtshofs ist am 8. November 1944 vollstreckt worden. Ich gebe Ihnen hiervon mit dem Hinweise Kenntnis, daß die Veröffentlichung einer Todesanzeige nicht zulässig ist.²

Im Jahr 1946 wurde der Leichnam von Karoline Redler nach Bregenz überführt und am 25.10.1946 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. Auf ihrem Grabstein steht ihrem Wunsch gemäß:

"Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich."

¹ Siehe Karl von Vogelsang-Institut (Hrsg.): Gelitten für Österreich. Christen und Patrioten in Verfolgung und Widerstand, Wien, S. 99.

² Schreiben des Oberreichsanwalts an Richard Redler, Berlin, 22.11.1944. Bundesarchiv Koblenz, Kopien der Akten im Besitz der Verf.